



Mit Übersaaten wird das Ertragspotenzial von Grünland besser ausgeschöpft. Die Übersaat ist vor allem im Frühling und Herbst, wie auch zu jedem anderen Zeitpunkt möglich, wenn die Saat Bodenkontakt, Licht, Luft und Feuchte zum Keimen findet.

Viel Gras gibt viel Milch und Fleisch

Die Ertragshöhe beim Getreideanbau ist für den Landwirt wie eine Notengebung in der Schule. Beim Gras hingegen ist der Ertrag schlecht messbar und der Landwirt weiss Ende Jahr nicht, ob er gut war. Dabei hängt die Wirtschaftlichkeit der Tierhaltung massgebend davon ab. *text & bild* **BEAT SCHMID**

Wenn eine Wiese grün ist, heisst das nicht, dass tatsächlich alles im grünen Bereich ist.

Intensiv genutztes Grasland wird meistens geschnitten, bevor die Gräser versamen. Dadurch findet keine natürliche Erneuerung statt, wenn mit der Zeit Pflanzen absterben oder

durch Fahrspuren Lücken entstehen. In den Lücken machen sich rasch flachwurzeln Gräser wie Gemeines Rispengras fest. Sie gelten als Platzräuber. Dieses sorgt zwar für den grünen Anblick, mindert jedoch den Ertrag und den Futterwert.

Weil der Futterertrag nicht so leicht messbar ist wie der Getreideertrag,

Kurz & bündig

- Intensiv genutztes Grünland erneuert sich nicht durch die Versamung der Gräser.
- Abgestorbene Gräser, Spurschäden und Mäuseschäden hinterlassen Bestandeslücken.
- Platzräuber wie Gemeines Rispengras füllen die Lücken und mindern Ertrag und Qualität.
- Übersaaten verbessern den Ertrag und die Qualität des Grünlands.
- Dichte Grasnarben sind tragfähiger und bringen sauberes Futter.



Matthias Anliker z.v.r und René Betschart r., CEO der Firma Leiser, organisierten den «Fachvortrag Grünland». Links Hans Gütler und Matthias Heckenberger.



Hier besetzt Gemeines Rispengras die Bestandeslücken.

bleibt oft unerkannt, dass das mögliche Ertragspotenzial nicht erreicht wird.

Messungen bringen die Wahrheit an den Tag

In der Schweiz gilt ein Grasertrag von jährlich 140 dt TS/ha als Spitzenresultat. Dazu braucht es dichte Grasbestände ohne Lückenfüller wie Gemeines Rispengras oder gar Blacken. Ansonsten sind weniger Futtermasse und weniger Inhaltsstoffe die Folgen,

was eine tiefere Milch- oder Fleischleistung bewirkt.

Der deutsche Landwirt Matthias Heckenberger traute dem Grün seiner Dauergrünflächen nicht mehr. In seiner Abschlussarbeit zum Meisterlandwirt im Jahr 2013, mass er den Ertrag und die Qualität dieser Futterflächen und bonitierte deren Zusammensetzung (siehe Interview S. 34).

Seine Erfahrungen präsentierte Heckenberger an einer Schulung zur Grünlanderneuerung im Rahmen der

«Leiser Academy» («Leiser Academy»: siehe Interview S. 37).

Grün bedeutet nicht immer gutes Futtergras

Die Abschlussarbeit von Matthias Heckenberger hat bestätigt, dass Grün tatsächlich nicht immer gutes Futtergras bedeutet. «Einige unserer Dauergrünlandflächen hatten einen Anteil von bis zu 70 Prozent Gemeinem Rispengras.» Gemeine Rispe kann sich in den obersten Bodenkrümeln rasch

Der Herbst ist ein guter Zeitpunkt für Übersaaten

Intensiv genutzte Dauergrünflächen erneuern sich nicht natürlich. Der optimale Schnitzeitpunkt für gehaltvolles Futter ist vor dem Versamen der Gräser. Wenn im Verlauf der Zeit Pflanzen absterben, Mäuseschäden oder Narbenschäden durch Maschinen entstehen, bilden sich Bestandeslücken. Unerwünschte Gräser wie beispielsweise das Gemeine Rispengras stopfen als Platzräuber die Lücken, weil sie als Flachwurzler in der obersten Bodenschicht rasch keimen. Im ungünstigsten Fall besiedeln sogar Blacken die Lücken.

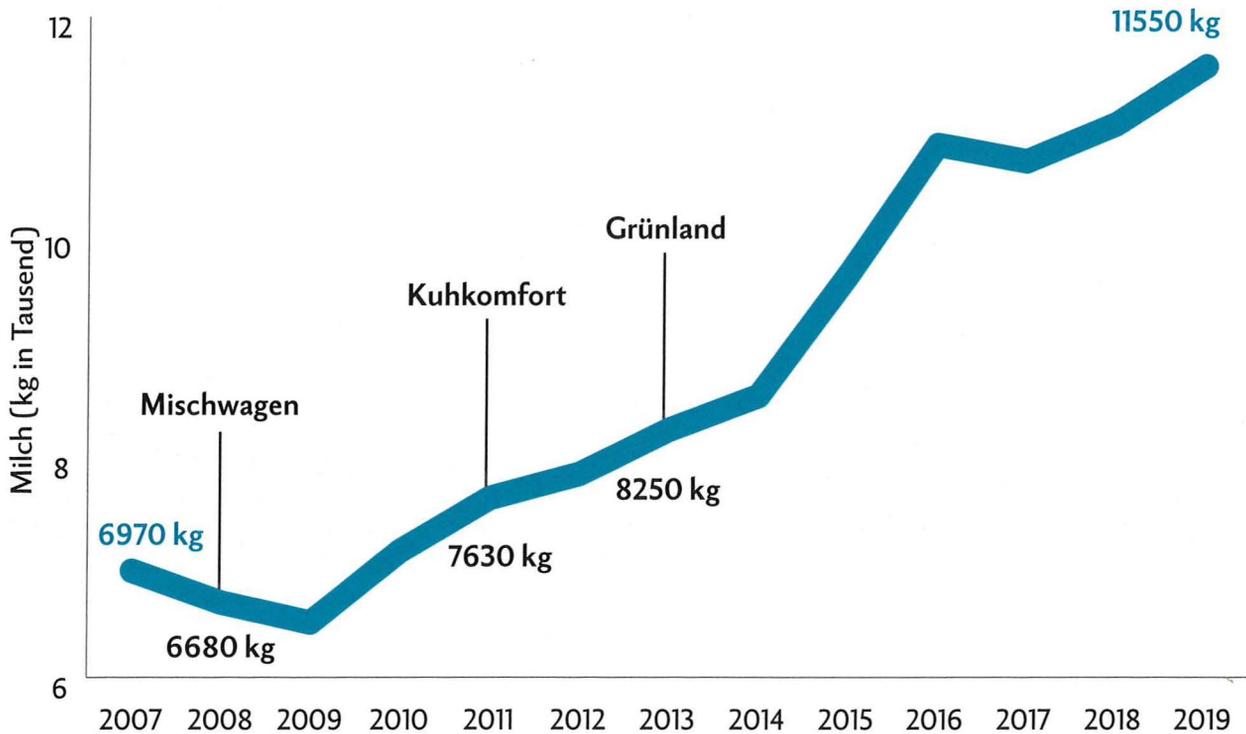
Der Herbst scheint sich in den vergangenen Jahren als der ideale Zeitpunkt für eine Übersaat zu etablieren. Zum Zeitpunkt wo auch Neuansaat gemacht werden und der Boden nach dem Sommer wieder etwas mehr Feuchte hat, sind die Keimbedingungen geeignet.

Am Fachvortrag zur Grünlanderneuerung bei der Firma Leiser waren sich die Fachleute einig, dass der ideale Zeitpunkt nicht immer derselbe ist und die Witterung einen entscheidenden Einfluss auf den Erfolg hat.

Der grösste Erfolg ist dann gegeben, wenn Lücken im Bestand aufgerissen werden, also abgestorbene Pflanzenreste, Verfilzungen und flachwurzeln Gräser ausgerissen werden. Der Samen braucht danach einen guten Bodenkontakt und der Boden sollte warm sein und etwas Feuchte haben.

Die Zusammensetzung der Sanierungs- oder Übersaat-Mischung ist standortabhängig und wird durch die spätere Nutzung beeinflusst. Um hier die richtige Wahl zu treffen, kann man sich vom Saatgut-Lieferanten beraten lassen.

Mit besserem Grünland zu einer höheren Milchleistung



Die Familie Heckenberger konnte die Milchleistung seit dem Jahr 2007 von 6970 kg auf 11 550 kg steigern. Der Einsatz eines Mischwagens, Verbesserungen beim Kuhkomfort und vor allem Verbesserungen des Grünland trugen dazu bei. Grafik: Nicole Geiser

entwickeln und hat einen Vorteil gegenüber wertvollen Futtergräsern, welche Feuchtigkeit und Wärme in tieferer Bodenschicht benötigen. Als Flachwurzler trocknet sie jedoch rasch aus.

Matthias Heckenberger begann im Jahr 2013 mit der Sanierung seiner Grünflächen. In den Folgejahren begann er alle Flächen zu sanieren, er hat rasch eine Verbesserung erzielt.

Wegen seinem Vorgehen zur Grünlandverbesserung wurde Matthias Heckenberger sogar zu «Deutschlands bestem Junglandwirt des Jahres 2015» gekürt.

Die Grafik oben zeigt, dass die Qualität des Grundfutters einen grossen Einfluss auf die Milchleistung hat. Dichte Grasbestände liefern mehr Ertrag und sie tragen die Maschinengewichte besser, womit der Erdbesatz

im Futter geringer ist. Die Kühe erhalten somit nicht nur mehr, sondern auch gesünderes Futter. Durch Verschmutzung im Futter, können sich Giftstoffe bilden, welche die Tiere krank machen. Dies zeigt sich beispielsweise an der Remontierungsrate, welche Matthias Heckenberger von über 50 Prozent auf 20 Prozent senken konnte. Es hat sich auch gezeigt, dass die Kühe bei einem hohen Futterwert



Bei der Wiesensanierung werden unerwünschte Gräser ausgestriegelt ...



... nach mehrmaliger Überfahrt mit dem Striegel werden verdorrten Pflanzen zusammengereicht und mit dem Ladewagen abgeführt ...



Durch zweimaliges Übersäen im Frühling und Herbst mit der jeweils halben Aussaatstärke hält Matthias Heckenberger den Ertrag und die Qualität der sanierten Grünlandflächen hoch.

mehr Gras fressen. Bessere und gut verdauliche Inhaltsstoffe erhöhen die Grundfutterleistung noch zusätzlich.

Die Übersaat braucht viel Licht und guten Bodenschluss

Die Bemühungen bei der Grünlandverbesserung lohnen sich nur, wenn das Saatgut gute Saatbedingungen vorfindet. Dazu werden spezielle Geräte angeboten, welche der Saat viel

Licht und einen guten Bodenschluss bieten.

Die Leiser AG in Reiden LU organisierte im Januar 2020 eine Fachtagung zur Grünlandverbesserung. Die Firma importiert die Grünlandpflege-Maschinen des deutschen Herstellers Güttler. Firmeninhaber Hans Güttler hat sich Futterbau spezialisiert und unzählige Versuche in Zusammenhang mit der Wiesenerneuerung und

mit Übersaaten begleitet. Das Wichtigste bei allen Massnahmen sei es, dass der Samen am Boden ankommt, erklärte Hans Güttler den Landwirten. Dazu muss der alte Filz am Boden gelöst und abgestorbene Pflanzen ausgerissen, sowie Spurschäden und Mäuseschäden eingeebnet werden.

Zu diesem Zweck hat Güttler seine Geräte mit massiven Zinken ausgestattet, welche in ihrer Intensität den Bedingungen angepasst werden können. Dabei entstehen offene Lücken, die als Saatbett dienen, in welche das Sägerät den Samen streut. Es sei wichtig, dass der Samen nicht auf Pflanzenrückständen liegen bleibt. Um den Bodenschluss zu sichern, folgt eine Prismenwalze, welche mit ihren Spitzen die Saat am Boden andrückt.

Güttler baut die Maschinen in verschiedenen Arbeitsbreiten und modularem Aufbau. So können der Striegel und die Walze für andere Einsatzzwecke auch getrennt genutzt werden. «Zum Beispiel zum Ausbringen von Untersaaten, Gründüngungen oder als Frontpacker oder zur Maiszünsler-Bekämpfung.»



... anschliessend folgt die Neuansaat auf die intensiv bearbeitete Fläche. Mit einer Prismenwalze wird der Bodenschluss gesichert.



«Ich habe *viele Lück*



Matthias Heckenberger wurde mit seinen Verbesserungsmaßnahmen beim Grünland zu «Deutschlands bestem Junglandwirt des Jahres 2015» gewählt.

Matthias Heckenberger war 2015 «Junglandwirt des Jahres». Er konnte mit Sanierungs- und Pflegemaßnahmen des Dauergrünlandes die Milchleistung seiner Milchkühe steigern.

text & bild **BEAT SCHMID**

Der 28-jährige Matthias Heckenberger ist Landwirtschaftsmeister in Biberach-Mettenberg. Der Ort liegt etwa in der Mitte zwischen Friedrichshafen und Ulm im deutschen Bundesland Baden-Württemberg. Auf dem elterlichen Landwirtschaftsbetrieb ist er für die Milchviehhaltung verantwortlich.

Mit Sanierungs- und Pflegemaßnahmen des Dauergrünlandes konnte die durchschnittliche Milchleistung der 68 Milchkühe auf 11500 Kilogramm gesteigert werden. Das Futter wird als Silage konserviert und ganzjährig in einer Mischration verfüttert. Verbesserungen in der Fütterung, beim Kuh-Komfort und vor allem bei der Qualität des Dauergrünlandes führten zu einer massiven Leistungssteigerung innerhalb weniger Jahre.

Die Herde besteht je zur Hälfte aus Braunvieh und Holstein. Der Familienbetrieb bewirtschaftet nebst Ackerbaukulturen 26 Hektaren Dauergrünland auf 620 Meter über Meer bei einer jährlichen Niederschlagsmenge von 800 Millimeter.

Was hat die Sanierung der Dauergrünflächen gebracht?

Matthias Heckenberger: Die Sanierung brachte uns viel mehr und viel besseres Gras. Mit der Sanierung habe ich viele Lücken geschlossen, die mit Gemeinem Rispengras besetzt waren. Mit der Sanierung haben wir die Platzräu-

en geschlossen»

ber bekämpft und in die Lücken wertvolles Futtergras gesät. Das hat den Trockenmasse-Ertrag mehr als verdoppelt und die Grundfuttereffizienz deutlich verbessert.

Wie haben sie festgestellt, dass die Flächen sanierungsbedürftig sind?

Das war nicht einfach. Von aussen betrachtet waren die Felder ganzflächig grün und der Boden war tragfähig. Nur bei Trockenheit erkannte man die Stellen mit Gemeinem Rispengras, weil der Flachwurzler schneller vertrocknet, nach Regen jedoch wieder ergrünt.

Auf meinem Ausbildungsbetrieb lernte ich jedoch viel über die Grünlandpflege. Wir begannen dann zu Hause die Flächen abzuschleppen und zu walzen. Ohne Übersaat brachte das jedoch noch nicht so viel. Erst im Rahmen meiner Meisterprüfung im Jahr 2013 bonitierte ich die Flächen. Mit bis zu 70 Prozent Anteil an Gemeinem Wiesenrispengras begannen wir die Parzellen konsequent zu sanieren.

Wie gingen Sie vor?

Für meine Abschlussarbeit habe ich verschiedene Erneuerungsverfahren verglichen. Gut bewährt hat sich das System mit dem Ausstriegeln der flachwurzelnenden Platzräuber bei trockenem Wetter.

Wir haben die Flächen vier bis fünf Mal in verschiedene Fahrtrichtungen mit aggressiver Zinkenstellung ausstriegelt. Das Gemeine Wiesenrispengras ist dabei vertrocknet. Es wurde ans Schwad gereicht und mit Ladewagen abgefahren. Die offene und gelockerte Bodenoberfläche haben wir dann neu angesät und gewalzt. Ein geeigneter Zeitpunkt für eine Sanierung ist Ende August/September. Also zum gleichen Zeitpunkt wie Neuansaat.

War die Massnahme erfolgreich?

Der Grünlandbestand hat sich sehr gut entwickelt. Bereits im Folgejahr

haben wir sechs Schnitte geerntet, zuvor waren es vier. Die Schnittzeitpunkte richten wir nach dem Gehalt und der Verdaulichkeit des Bestandes, wir schneiden das Gras ziemlich jung.

Wir konnten ohne zusätzlichen Aufwand viel mehr Trockensubstanz ernten. Das macht sich richtig bezahlt, denn Mähen, Kreiseln und Schwaden muss man sowieso, ob man viel oder wenig einführt. Klar, man muss dann einige zusätzliche Fuder heimführen, aber das macht dann richtig Spass.

Was tun sie, damit das Grünland das Niveau halten kann?

Wir striegeln und walzen die sanierten Flächen zwei- bis dreimal pro Jahr und säen dabei meistens zweimal nach. Dabei werden die Striegel-Zinken weniger aggressiv eingestellt als beim Ausstriegeln vor der Sanierung.

Nach dem Winter ebnen wir Mäuschaufen ein und walzen den Bestand. Mit der Prismenwalze werden dabei die Gräser zum Bestocken angeregt. Die zweite Überfahrt folgt nach dem ersten Schnitt und die dritte Überfahrt folgt im September. Die Übersaat verteilen wir auf zwei Gaben. Meistens bei der zweiten und dritten Behandlung.

Bei der ersten Überfahrt säen wir nur bei starken Mäuseschäden nach. Die Verteilung der Saatmenge auf zwei Durchgänge, sinkt das Risiko, wenn der Erfolg ausbleibt, weil es beispielsweise zu trocken ist.

Letztlich geht es darum, dass die Saat einen guten Bodenschluss und Feuchtigkeit für das Keimen hat. Hier muss man die natürlichen Umstände berücksichtigen und je nach Witterung flexibel reagieren.

Wie im Ackerbau gilt es auch beim Grünland, die Nährstoffe optimal einzusetzen und anhand von Bodenproben die Versorgung zu kontrollieren.



Wiesen sanieren

Wiesen können auf verschiedene Weise erneuert oder saniert werden. Beispielsweise durch Umbruch mit dem Pflug oder Grubber und einer anschließenden Neuansaat.

Matthias Heckenberger hat als erfolgreiche Variante das Ausstriegeln der unerwünschten Gräser gewählt. Dabei fuhr er bei Trockenheit drei bis fünfmal mit dem Striegel über das Feld. Die Walze hat er zu diesem Zweck abgekoppelt.

Die Gemeine Rispe löste sich im Boden und vertrocknete. Die wertvollen Futtergräser blieben zurück. Sie wurden zwar auch verletzt. Da sie tiefer wurzeln, trieben sie jedoch problemlos wieder aus.

Mit einem tief eingestellten Schwader wurde das Material ans Schwad gelegt und mit dem Ladewagen abgeführt. Dabei entstand eine Masse von bis zu 60 Kubikmeter pro Hektare.

Für die anschließende Saat gelten die gleichen Grundsätze, welche auch bei einer Übersaat erfüllt sein müssen.

Das Saatgut benötigt bei Übersaaten und Sanierungen eine offene Grasnarbe als Saatbett mit Platz und Licht zum Keimen. Mit einer Walze wird der Bodenschluss der Saat gewährleistet. Matthias Heckenberger setzt dazu eine Walze von Güttler ein. Mit den Prismenspitzen soll der Bodenschluss besonders gut gewährleistet sein.

Die wichtigsten Faktoren sind:

- Platz
- Licht
- Loses Erdmaterial
- Bodenschluss
- Feuchtigkeit

«Im **Grünland** steckt noch **viel Potenzial**»

Matthias Anliker erklärt, wieso der Maschinenanbieter Leiser Kurse zum Thema Übersaat anbietet und weshalb Grünland ungenutztes Potenzial hat.

text & bild **BEAT SCHMID**

Matthias Anliker ist bei der Firma Leiser AG in Reiden LU zuständig für die Unternehmensentwicklung und hat die «Leiser Academy» ins Leben gerufen. Bei Betriebsbesuchen stellte er fest, dass beim Grünland das Potenzial nicht immer genutzt wird und Mindererträge oft nicht erkannt werden.

Er führt dies darauf zurück, dass sich ein Jahresertrag pro Hektare Grünland nicht so einfach vergleichen lässt wie ein Getreideertrag. Um hier das Bewusstsein zu schärfen, lud Matthias Anliker im Rahmen der «Leiser Academy» im Januar 2020 bereits zum dritten Mal zum «Fachvortrag Grünland», ein. Die Landwirte sollen so mit den neusten Fachinformationen bedient werden. Bereits über 100 Landwirte besuchten die Schulungen bisher.

Kundenschulungen kennt man vor allem für Mähdrescher-Fahrer. Warum bieten Sie Schulungen für «einfache» Maschinen wie Sägeräte an?

Matthias Anliker: Während es bei der Mähdrescher-Schulung um die optimale Maschineneinstellung und Fahrerschulung geht, steht beim «Fachvortrag Grünland» das Grünland als Kultur und dessen Bedeutung für den betriebswirtschaftlichen Erfolg im Zentrum. Es geht also nicht primär um die Produkte unseres Lieferanten Güttler, sondern darum, wie viel Potenzial im Grünland steckt und wie man vorgehen muss, um dieses Potenzial auszuschöpfen.

Steckt denn im Grünland noch viel ungenutztes Potenzial?

Das Grünland birgt eines der grössten Potenziale der Schweizer Landwirtschaft. Die Grundfutterleistung beeinflusst 80 Prozent der Kosten in der Milch- und Fleischerzeugung. Während wir uns bei allen anderen Kulturen mit einer Selbstverständlichkeit um Sortenwahl, Anbauverfahren, Düngung und Pflege kümmern und nahe am Optimum sind, ist dies beim Grünland leider oft nicht der Fall.

Übersaat ist eigentlich ein Pflanzenbau-Thema. Warum bieten Sie als Maschinen-Anbieter entsprechende Kurse an?

Wir verstehen uns als Gesamtdienstleister. Das heisst, wir wollen unseren

Kunden nicht nur hochwertige und auf die Gesamtbetriebssituation massgeschneiderte Produkte liefern, sondern viel mehr das ganzheitliche Wissen bieten, um in der Praxis erfolgreich und nachhaltig Grünland und Ackerbau betreiben zu können. Denn das zählt letztlich für den Landwirten.

Mit dem «Fachvortrag Grünland» vermitteln wir umfassendes Wissen, wie dieses Potenzial ausgeschöpft werden kann. Dazu vereinen wir das fundierte Wissen der Studie von Matthias Heckenberger als aktiven Landwirten mit dem Wissen von Maschinen- und Saatguthersteller. Dies führt zu einzigartigem Mehrwert. Bereits mehr als 100 Landwirte haben in den bisherigen Kursen davon profitiert 



Matthias Anliker organisierte den «Fachvortrag Grünland».

Bild: bs

Die «Leiser Academy»

Die «Leiser Academy» bietet eine grosse Auswahl an Kursen in verschiedenen Bereichen. Einen grossen Teil stellen SUVA-Ausbildungen für Stapler, Teleskoplader, Kran- und Hebebühnen dar oder Fahrtrainings für Werkhofmitarbeiter. Für die Landwirtschaft umfasst das Angebot nebst Fachvorträgen diverse Feldtage. Insgesamt organisiert die «Leiser Academy» rund 40 Schultage pro Jahr.

www.leiserag.ch